

Predigt zu Hause

für den 8. Sonntag nach Trinitatis, 07. August 2022

Lektor Michael Laupus

Predigt zu Mk 12, 41 - 44

Liebe Gemeinde,

heute hören wir eine sehr kurze Geschichte aus dem Evangelium des Markus. Sie steht im 12. Kapitel, die Verse 41 – 44. Ich lese sie aus der Basisbibel.

DIE OPFERGABE DER WITWE

(Markus 12, 41 - 44)

41 Dann setzte Jesus sich in die Nähe des Opferkastens. Dort beobachtete er, wie die Leute Geld hineinwarfen. Viele wohlhabende Leute gaben viel hinein.

42 Da kam auch eine arme Witwe. Sie warf zwei kleine Kupfermünzen hinein – das entspricht der kleinsten römischen Münze.

43 Jesus rief seine Jünger herbei und sagte zu ihnen: »Amen, das sage ich euch: Diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen, die etwas in den Opferkasten geworfen haben.

44 Denn alle anderen haben nur etwas von ihrem Überfluss abgegeben. Aber diese Witwe hat alles hergegeben, was sie selbst zum Leben hat – obwohl sie doch arm ist.«

Ich finde es ist eine sehr schöne Geschichte und bildet nicht nur ein Teil des Lebens in der damaligen Zeit ab, sondern sie ist auch heute immer noch aktuell. Die Witwe, von der diese Geschichte erzählt, wirft ein Großteil ihres Vermögens in den Opferkasten.

Jesus sitzt daneben und beobachtet sie. Vielleicht hat sie auch Jesus erkannt, aber ich denke mir eher nicht. Vielleicht dachte sie auch, dass jemand neben dem Opferkasten sitzt und darauf aufpasst, dass niemand etwas herausnimmt. Denn dieser Kasten stand im Tempel, wohl wie bei uns auch, im Eingangs- oder Ausgangsbereich und dort war immer viel los. Diebe, gab es viel, denn die Armut war groß in der damaligen Zeit in Jerusalem.

Zu gerne würde ich ihr Gesicht sehen. Es ist bestimmt zerfurcht von der Sonne. Sie steht in gebückter Haltung vor dem Kasten und hält ihre 2 Münzen ganz fest in der Hand. Hält einen Augenblick inne, als sie ihr Hand über diesen Einwurfschlitz hält. Schaut den Mann an, der daneben sitzt und sie beobachtete. Sie senkt ihren Blick, doch schaut weg. „Vielleicht tut es nicht so weh, wenn ich nicht hinschaue“, dachte sie. Dann lässt sie die Münzen los und man hört kurz darauf ein leises klirren. Die Münzen sind gefallen und sie hat noch einen kurzen Augenblick aus. Dann geht sie weiter.

Vielleicht nicht unbedingt zu vergleichen wie bei uns in der Kirche. Dort steht ebenfalls ein Opferkasten in dem wir unser Opfer tun können. Wir nennen es heute Kollekte, jeder gibt so viel er mag und die Spenden sind für wohltätige Zwecke oder für unsere Gemeinde. Auch die damaligen Opfer im Tempel waren für die Priesterschaft und den Tempel bestimmt. Man gab diese um Gott wohlwollend zustimmen, um Gesundheit zu erbeten vielleicht auch für ein glückliches Leben, bestimmt nicht nur für sich, sondern auch für einen Nahestehenden. Wir können uns nun selbst fragen, aus welchem Grund spende ich hier oder auch bei anderen Spendeeinrichtungen, die das meiste wohl an den hohen Feiertagen einnehmen.

Tue ich dies um mein Gewissen etwas zu erleichtern? Hat es vielleicht auch einen barmherzigen Grund? Wir spenden heute nicht mehr alles was wir haben. Bei der Witwe war es anscheinend so. Sie steht alleine da, ihr Mann war verstorben und dadurch ist sie in der damaligen Zeit in eine rechtlich, sozial und wirtschaftlich schwierige Lage geraten. Von der damaligen Gemeinschaft wurde erwartet, dass diese die Witwen versorgen und niemand ihre Schwache Stellung ausnutzt. Ich nehme an auf den Dörfern war dies nicht das Problem, in der Stadt schon eher. Vor allen, wenn keine Angehörigen mehr da waren. Wir sind heute da weiter, durch ein unterstützendes System durch den Staat, das wir haben. Dennoch deckt dies oft nur das nötige ab.

Und trotz des sozialen Systems sehen wir Bettler auf den Straßen und auch einige Rentner die mit ihren bloßen Händen die Abfalleimer nach Leergut absuchen, an den Bahnhöfen oder in den Zügen. Damit ihre Tasche füllen und das Leergut im nächsten Supermarkt abgeben um etwas dazuzuverdienen.

Gerade am Anfang des Jahres, als der Krieg in Osteuropa anging und eine neue Flüchtlingswelle den Westen erreichte, war die Hilfe wieder groß. Wir haben gebetet und auch unsere Hilfe angeboten. Wir haben unser Herz wieder weiter geöffnet, denen gegenüber, die in Not waren und auch noch sind. Wir haben uns ihrer mildtätig angenommen. Wir sind barmherzig ihnen gegenübergetreten. Aber sollten wir unser Herz nur denjenigen öffnen die uns fremd sind oder aus der Fremde kommen? Also unser Herz nur hier öffnen?

Nein. Ich denke nicht.

Wir sollten unser Herz auch dem Nächsten öffnen.

Hier auf dem Frankfurter Berg. Es wird viele geben aus unserer Nachbarschaft, denen wir etwas Gutes tun könnten, nicht nur finanziell. Einfach mal zuhören oder mal unter die Arme greifen, wie etwas vom Bäcker etc. mitbringen oder auch einen kleinen Ausflug machen und wenn es nur in den Park oder an die Nidda ist.

So können wir auch hier in der Gemeinde einiges tun. Es ist nicht immer einfach, zu jemanden zu gehen und seine Hilfe anzubieten oder auch selber diese anzunehmen. Aber über diesen Schatten sollten beide Seiten springen und sich dem öffnen.

Denn Gott ist da bei uns. Er lässt uns nicht allein. Helfen. Barmherzigkeit zeigen.

Ist es nicht dies, was unser Herr von uns möchte.

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Diesen Leitspruch sollten wir vor Augen haben. Natürlich können wir nicht überall sein und gerade in der heutigen Zeit sind wir alle zeitlich so eingespannt, dass dies meist unter den Tisch fällt. Mir geht es persönlich auch ab und an so. Ich gehe Morges früh ins Büro und komme nach einem anstrengenden Tag wieder nach Hause zurück und bin erst einmal froh meine Füße hochlegen zu können.

Wer kennt dieses Gefühl nicht? Aber mir tat es gut, zum Beispiel beim Stadtteilstfest mit einigen Gemeindemitgliedern zusprechen, zu diskutieren und zu zuhören. Doch sich immer wieder aufrufen und noch für die Gemeinde oder auch für den Nächsten da zu sein.

Das denke ich, ist heute nicht normal. Es sind wenige, die dies tun und wir können ihnen dankbar sein. Doch unser Herr legt es uns nahe. Wir sollen uns in einer Art aufopfern.

Uns vielleicht als Opfer darbringen, doch nur soweit es uns nicht schadet.

Das tut, denke ich, die Witwe hier auch. Vielleicht ist sie körperlich geschwächt oder hat andere Makel. Das wird hier nicht gesagt. Sie tut, dass was ihr am leichtesten fällt.

Sie gibt alles was sie hat dem Temple und weiß, dass dieses Opfer von ihr jemanden anderen zu Gute kommt. Sie tut es im festen Glauben daran, ohne Hintergedanken. Zwar vielleicht zögerlich, doch es kommt ihr vom Herzen. Das ist Barmherzigkeit. Etwas tun, von innen heraus. Vom Herzen heraus. Die Witwe hat sich diese Entscheidung, alles was sie hat zu geben, nicht leichtgemacht. Wie hätten Sie in der Situation gehandelt? Wie hätten Sie diese schwierige Entscheidung, alles zu geben getroffen? Man denke lange darüber nach und hört, wie wir dann sagen, auf unser Bauchgefühl. Hier ist es genauso, nur hören wir nicht auf unseren Bauch, sondern auf unser Herz. Das ist genauso wichtig. Es ist ein Unterschied etwas von unserem Überfluss zugeben, als was man selbst zum Leben hat. Die Witwe hat in diesem Punkt mehr gegeben als alle anderen und steht dann ebenfalls mittellos da.

Es sind zwar nur 2 kleine Kupfermünzen aber dennoch viel mehr als die Opfergabe der Reichen. Sie tut es mit einem barmherzigen Herz und ohne Hintergedanken. Dies sollten wir auch tun. Nicht darüber nachdenken, wie wir hier auf Erden unsere Schätze anhäufen können. Diese bleiben hier, wir können nichts mitnehmen. Eher sollten wir darauf bedacht sein, Schätze im Himmelreich anzuhäufen.

Denn wie steht es geschrieben bei Matthäus 6, 19 – 21:

„Sammelt keine Reichtümer hier auf der Erde an, wo Motten oder Rost sie zerfressen oder die Diebe einbrechen und sie stehlen können.

Sammelt eure Reichtümer im Himmel, wo sie weder von Motten noch von Rost zerfressen werden und vor Dieben sicher sind. Denn wo dein Reichtum ist, da ist auch dein Herz.“

Daran hält sich die Witwe und daran sollten auch wir uns halten. Denn diese Einsicht, dass am Ende nicht die Größe der Gabe, sondern die damit verbundene Hingabe zählt, gilt nicht nur für das Geld, dass in den Kasten eingelegt wird, sondern auch das was wir für unseren Nächsten tun können. Deshalb seid barmherzig euren Nächsten gegenüber, denn Gott wird es euch danken.

Amen.